

Regionaler Bericht zur Jugendarbeit im Stadtbezirk Mitte von Berlin

Prognoseraum Wedding

2011

1. Umsetzung fachlicher Vorgaben und Stellungnahme zu thematischen Schwerpunkten, die im Berichtszeitraum relevant waren

1.1 Ergebnisse und Erfahrungen der Umsetzung fachlicher Vorgaben aus den Zielvereinbarungen. Welche Ziele konnten erreicht werden, welche waren nicht oder besonders schwierig zu erfüllen?

Die 13 Projekte der Kinder- und Jugendarbeit in der Region Wedding haben ihre Zielvorgaben sowohl in den vorgegebenen wie auch in den individuellen Arbeitsschwerpunkten inhaltlich nahezu vollständig erreicht. Dies ist ein Beleg für eine praxisorientierte, realitätsnahe und bedarfsgerechte Angebotsplanung, eine ressourcenorientierte und kooperative Angebotsumsetzung und eine reflektierte und kontinuierliche Programmauswertung der 13 Projekte.

Bei den kommunalen 3 Einrichtungen konnten aufgrund der Kürzungen im Honorarmittelbereich (25%) die Zielvorgaben quantitativ nicht vollständig realisiert werden.

Die ausbleibende Neubesetzung einer freien Stelle sowie die Verzögerung einer Stundenerhöhung führte in 2 kommunalen Einrichtung zu erheblichen quantitativen Einschränkungen. Diese Einschränkungen machten sich in der verkürzten Dauer einiger Projekte, in der Reduzierung von Angeboten zur Betreuung von Schulklassen und der ersatzlosen Streichung von geplanten Gruppenaktivitäten bemerkbar.

Zum 01.07.2011 wurde die Einrichtung „Haus der Jugend“ an einen freien Träger übergeben. Punktuell wurden Zielvorgaben, die für den kommunalen Träger vereinbart waren infolge des Trägerwechsels verändert und den neuen personellen Gegebenheiten angepasst.

Weitere quantitative Reduzierungen ergaben sich bei einigen der 13 Projekte durch nichtplanbaren Personalausfall und bei einem Projekt durch dringend durchzuführende Renovierungsarbeiten.

Relevante thematische Schwerpunkte wurden mehrheitlich für den offenen Bereich, den Bereich der schulunterstützenden Maßnahmen, den Bereich der interkulturellen arbeit, den Bereich der geschlechtsspezifischen Arbeit sowie den Bereichen der kultur- und sportpädagogischen Angebote formuliert und umgesetzt.

Im Bereich der „partizipativen Kinder- und Jugendarbeit“ war die Zielumsetzung teilweise schwierig, wenn von den BesucherInnen ein weitergehendes Engagement gefordert wurde.

Lange Entscheidungsprozesse bei Projektanträgen, keine schnelle Erfüllung von individuellen Vorstellungen und zu große Gremien („Jugendkonferenz Sprengelkiez“) überforderten anfangs motivierte Jugendliche. Es kam oft keine Kontinuität beim Nutzen derartiger Aktivitäten zustande.

Erfolgreich waren Aktivitäten in diesem Arbeitsfeld, die eine unmittelbare Auswirkung in der jeweiligen Einrichtung hatten und zeitnah realisiert werden konnten (z.Bsp: Umgestaltung von Räumen, „Hauskonferenz“ und „Kinderparlament“ für die kurz- und mittelfristige Planung von Angeboten)

Des Weiteren konnte ein kulturpädagogisches Ziel nur teilweise erreicht werden da die beteiligten Kinder zum Projektabschluss Angst vor einem öffentlichen Auftritt bekamen. Ein Ziel in der Öffentlichkeitsarbeit wurde nicht erreicht, da sich für die TeilnehmerInnen die Gestaltung einer Website dann doch als schwieriger erwies als anfangs gedacht.

1.2 Relevante Themen, die sich aus der Auswertung der Sachberichte und den Gesprächen mit den Einrichtungen ergeben

Die Vermittlung „allgemeiner Lebensfertigkeiten“ stellt für alle Projekte eine große Herausforderung dar

Bei den BesucherInnen wird ein gehäuftes Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten festgestellt. Es werden Regeln und Wertvorstellungen nicht von allen verstanden und verinnerlicht. Es bestehen Sprachdefizite. Bei Kindern werden zunehmend motorische Defizite beobachtet.

Pädagogische MitarbeiterInnen werden im Umgang mit den BesucherInnen konfrontiert mit mangelndem Respekt, schwach bis gar nicht ausgeprägtem Sozialverhalten, Perspektiv- und Orientierungslosigkeit bei der Lebens- und Berufsorientierung, einer nicht vorhandenen oder „anderen“ Werteorientierung. Ein Teil der BesucherInnen lässt sich nur sehr schwer für die jeweiligen Einrichtungsangebote begeistern.

Der Umgang mit dieser Teilzielgruppe der stark verhaltensauffälligen und mit einer defizitären altergemäßen Entwicklung belasteten BesucherInnen und die Qualifizierung für einen solchen Umgang sind kontinuierlicher Bestandteil der Gespräche mit den Projekten.

Die Auswirkungen der drastischen Zunahme von Spielhallen, Wettbüros, Shisha-bars und „Männer-Cafes“ sind ein weiteres dominantes Thema. Es wird ein direkter Zusammenhang mit der Zunahme der Verschuldung und der daraus resultierenden Drogen und Beschaffungskriminalität bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen hergestellt.

Jugendfreizeiteinrichtungen befinden sich in direkter „Konkurrenz“ mit diesen kommerziell auf die gleiche Zielgruppe ausgerichteten „Gewerben“. Die „Ausgrenzung“ von schwierigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen von schulischen, freizeitpädagogischen und berufsfördernden Angeboten sowie die Reduzierung und Kürzung von entsprechenden Angeboten sind aus der Sicht einiger Projekte ursächlich verantwortlich für den verstärkten Zulauf. In diesem Zusammenhang wird auch der zunehmende Aufenthalt von Jugendlichen im Umfeld von kriminellen Organisationen erwähnt.

Der Umgang mit den Geschwisterkindern der BesucherInnen, die von ihrem Alter nicht in die durch das Projekt definierte Altersgruppe passen ist weiterhin problematisch. Die Organisation eines zusätzlichen Betreuungsangebotes für die zumeist jüngeren Geschwisterkinder belasten die personellen und finanziellen Ressourcen eines Projektes, der Ausschluss der Geschwisterkinder würde auch die Besucherinnen ausschließen, die zur Betreuung ihrer Geschwister familiär verpflichtet sind.

Die Kooperation mit den Schulen, die Veränderungen durch die Schulstrukturreform und die dadurch verbundenen Auswirkungen auf die Konzeption und Öffnungszeiten (längere Öffnung in den Abend hinein, Wochenendöffnung) der Freizeitprojekte sowie der Bedarf an schulunterstützenden Aktivitäten sind ein kontinuierliches dominantes Problem- und Handlungsfeld .

Die komplexen Problemlagen von schuldistanzierten und verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen erfordern ein gemeinschaftliches Agieren auch von Schulen, Jugendamt und Projekten der Kinder- und Jugendarbeit. Dieses gemeinsame Agieren mit dem Ziel, einen zwischen den Institutionen abgestimmten, differenzierten und an den Bedürfnissen und Möglichkeiten des Einzelnen angepassten „Förderungskatalog“ umzusetzen ist unabhängig von den durchaus vorhandenen positiven Kooperationsprojekten, die überwiegend mit den Grundschulen in der Region durchgeführt werden, deutlich zu verbessern

Durch die Reform war es teilweise für einige Projekte schwer, AnsprechpartnerInnen für Kooperationen zu finden. Das Erwerben von Information über die Inhalte der Reformen bei pädagogischen MitarbeiterInnen , BesucherInnen und deren Familien nimmt einen großen Umfang ein („Eltern verstehen das System Schule nicht“).

Die vorhandenen Probleme in der Kooperation mit den Schulen werden in einigen Berichten prägnant dargestellt („Schule erwartet viel und tut nichts“ , „Schule ist Teil des Problems, nicht die Lösung“ „Schulen müssen viel mehr nach draußen gehen“).

Die BesucherInnenstruktur ist ein weiteres Thema.

Wenig Kinder aus deutschen Herkunftsfamilien, viele Kinder und Jugendliche stammen aus Großfamilien (10 Kinder/Jugendliche und mehr), in denen das Augenmerk nicht auf das einzelne Kind gerichtet ist. Diese BesucherInnen nutzen stark die Angebote sind aber oft auch für Probleme verantwortlich („Stresstest für Einrichtungskonzept“).

Viele BesucherInnen stammen aus Familien im Transferleistungsbezug so dass die teilweise vorgeschriebene kostenpflichtige Inanspruchnahme von Freizeitangeboten kaum möglich ist. Es gibt verstärkt BesucherInnen aus Romafamilien und BesucherInnen mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus.

Die Ausgrenzung und die Vorurteile unter den vielfältigen kulturellen Gruppierungen nehmen zu.

Das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen ist geprägt durch eine intensive Mediennutzung (Chatten, Computerspiele, Handy, Fernsehen). Die Kommunikation unter Kindern und Jugendlichen im Internet gestaltet sich zum Teil aggressiv und abwertend. Die medienpädagogische Kompetenz der pädagogischen MitarbeiterInnen und die Entwicklung entsprechender Angebote sind ein Themenschwerpunkt.

Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zunehmend als „sinnfrei und langweilig“ erlebt. Unterstützung bei der Berufsorientierung als Bestandteil der Jugendprojekte.

Es gibt widersprüchliche Aussagen zu Tilidinkonsum, Canabiskonsum, Alkoholkonsum: Für die einen geht der Missbrauch zurück, für andere nimmt er zu.

Der bauliche Zustand der bezirkseigenen Immobilien und die Bewältigung der vielfältigen Instandhaltungsarbeiten erfordern vor allem von den Führungskräften der Projekte immer mehr Zeitanteile, die der praktischen pädagogischen Arbeit verloren gehen. Dies gilt besonders auch für den gestiegenen Steuerungs- und Verwaltungsaufwand in den Projekten.

1.3 Relevante Informationen in der Entwicklung der Angebote der Jugendarbeit

Es wird weiterhin ein Bedarf an zusätzlichen Angeboten in den Bereichen soziales Kompetenztraining, schulunterstützenden Aktivitäten, Bewegungsangeboten, Angeboten zur Sprachförderung und Angeboten zu Ernährung festgestellt.

Die Förderung interkultureller Kompetenz bei pädagogischen MitarbeiterInnen und BesucherInnen hat in der Region einen hohen Stellenwert.

Das Eindämmen der Spiel- und Wettbüros ist eine gesamtberliner Aufgabe. Es werden regionale Angebote benötigt, die sich präventiv mit den Themen Schulden, Glücksspiel und Drogenprävention auseinandersetzen.

Kinder und Jugendliche beklagen einen gestiegenen Leistungsdruck und wollen in den Projekten erstmal „Abchillen“. Angebote müssen daher auch diesen Aspekt – neben den generellen Bildungs- und Förderungsantrag - berücksichtigen.

Die Entwicklung von schulunterstützenden Angeboten sollen in einer strukturierten Kooperation mit den regionalen Grund und Sekundarschulen aber auch mit den regionale Kooperationspartnern aus dem HzE Bereich gemeinsam entwickelt werden um gemeinsame Ressourcen effektiv zu bündeln.

Die Struktur der Öffnungszeiten muss den Wünschen und Erfordernissen – in enger Korrespondenz mit den Gegebenheiten der Schulbetreuungszeiten – der jeweiligen

Zielgruppe angepasst werden. Es wird vielfach der Wunsch von BesucherInnen nach Angeboten am Wochenende formuliert.

Das Wohnumfeld wird von Kindern und Jugendlichen kaum verlassen. Angebote sollen daher „Wohnortnah“ zur Verfügung stehen. Es sind Angebote erforderlich, welche den Bewegungsradius der BesucherInnen erweitern.

Der Bedarf an mobilen Angeboten (Streetwork, offene Spielplatzbetreuung) hat sich durch erfolgreiche kurzfristige Projekte (QM) bestätigt.

Projekte beklagen, dass ihnen oft die erforderliche Zeit für „Einzelgespräche“ nicht oder nur unzureichend zur Verfügung steht. Die Konzeption der Angebote und die personelle Ausstattung der Projekte sollen grundsätzlich gruppenorientiert sein. Es müssen aber auch Ressourcen und geeignete Kooperationsformen (HzE Träger, Träger der Berufsorientierung) für eine punktuelle individuelle Förderung/Beratung zur Verfügung stehen.

Angebote zur Förderung von Medienkompetenz sind weiterhin und verstärkt erforderlich.

Auch Familien, die in der Vergangenheit in den Ferienzeiten Urlaub in ihren Herkunftsländern verbracht haben können sich diesen oft nicht mehr leisten so dass sie gar nicht oder nur teilweise in den Ferien weg sind. Der Bedarf an Ferienangeboten (vor allem pädagogisch betreute Gruppenreisen, betreute Tagesausflüge) nimmt zu.

Die Entwicklung von effektiven Angeboten zur Berufsorientierung unter Einbeziehung der Projekte der Jugendarbeit ist aufgrund erfolgreicher Projekte und anhaltenden Bedarfes weiter zu betreiben.

Die weitere Entwicklung von familienpädagogischen Angeboten (§ 16) mit dem Ziel, Erziehungskompetenzen bei den Eltern zu stärken und familienentlastend zu wirken.

Es besteht ein Bedarf an künstlerischen Frühförderungsprojekten / Projekten der ästhetischen Frühförderung

Es besteht ein Bedarf für Aktivitäten im Bereich Antiziganismus

2 Entwicklungen in der Besucher/-innen- und Teilnehmer/-innenstruktur der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in der Region

2.1 Schlussfolgerungen – Aussagen und Folgerungen zum Bedarf aus Entwicklungen der Besucherstruktur

Bedingt durch den sehr hohen Anteil von BesucherInnen aus nichtdeutschen Herkunftsfamilien ist die Förderung interkultureller Kompetenz bei pädagogischen MitarbeiterInnen und BesucherInnen hat in der Region einen hohen Stellenwert.

Trotz eines gestiegenen Anteils an weiblichen Besucherinnen ist die männliche Besuchergruppe in den Koedukativen Projekten nach wie vor dominant. Die Angebotsstruktur muss weiterhin mit dem Ziel einer Steigerung des Anteils an weiblichen BesucherInnen entwickelt werden. Der Betrieb einer reinen Mädcheneinrichtung und das Wirken eines aufsuchenden Projektes seit 2009 machen sich bereits positiv in Gestalt eines fast ausgeglichenes Geschlechterverhältnis bei den BesucherInnen bemerkbar. Nach wie vor Jungen nutzen verstärkt Bewegungsangebote (Breakdance, Sport); Mädchen sind eher für Kreativangebote zu haben, Mädchen sind ausführlicher und klarer in ihrer Artikulation und in der Beschreibung ihrer Emotionen. Die fachliche Weiterentwicklung der geschlechtbewussten Kinder- und Jugendarbeit ist dringend erforderlich. Hierbei sind Kenntnisse einer qualifizierten Jungenpädagogik bei den pädagogischen MitarbeiterInnen unabdingbar.

Es besuchen zunehmend Kinder und Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten und Lernbehinderungen die Projekte. Der Personalschlüssel und die Qualifikation muss entsprechend auf diesen Personenkreis ausgelegt sein.

Der Anteil an BesucherInnen mit körperlichen und geistigen Behinderungen ist unterdurchschnittlich .

Die Projekte sollten zumindest räumlich barrierefrei ausgestattet sein.

Es muss evaluiert werden, inwieweit sich die BesucherInnenfrequenz durch die Schulstrukturreform verändert.

2.2 Vergleiche zu Vorjahren anhand der Ergebnisse der Besucher/innenerfassung,

Die BesucherInnenzahlen 2010 haben sich im Vergleich zu dem Jahr 2009 um ca. 6 % leicht erhöht. Gestiegen ist die Anzahl und auch das Verhältnis der weiblichen Besucherinnen gegenüber der männlichen Besucher (von 42 % auf 48 %).

Bemerkenswert ist eine deutliche Zunahme bei der Altersgruppe der 6 – 9 jährigen.

3. Veränderungen in den Regionen, Sozialraumorientierung, Lebensweltorientierung, Handlungsbedarfe

3.1 Beschreibung der Regionen aus der Perspektive der Jugendarbeit mit Angaben aus den Bezirksregionenprofilen

In der **Bezirksregion Parkviertel** befinden sich 1 Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung in kommunaler und 3 in freier Trägerschaft.

2 Angebote haben Jugendliche als Zielgruppe und befinden sich an einem Standort in der Edinburger Str. 55.

In den Planungsräumen Rehberge und westliche Müllerstr. befindet sich kein Jugendangebot. Im Planungsraum westliche Müllerstr. befindet sich kein Kinder- und Jugendangebot.

Der Anteil an EmpfängerInnen von Transferleistungen beträgt 35,5 %. Davon sind 48,9 % alleinerziehende Bedarfsgemeinschaften mit Kindern.

52,1 % der Altersgruppe unter 15 Jahren bezieht Transferleistungen.

Der Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund beträgt an den Grundschulen 64,9 %;

der Anteil von SchülerInnen mit Lehrmittelkostenbefreiung beträgt 56,1 %.

Bei den EinschülerInnen weisen 26,4 % Sprachdefizite auf, 21,4 % haben motorische Defizite und 13 % haben Übergewicht.

In der **Bezirksregion Wedding Zentrum** befinden sich 2 Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in kommunaler und 9 in freier Trägerschaft

In jedem der 3 Planungsräume gibt es Angebote für Kinder und Jugendliche.

Der Anteil an EmpfängerInnen von Transferleistungen beträgt 48 %. Davon sind 36,7 % alleinerziehende Bedarfsgemeinschaften mit Kindern.

58,1 % der Altersgruppe unter 15 Jahren bezieht Transferleistungen.

Der Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund beträgt an den Grundschulen 84,5 %;

der Anteil von SchülerInnen mit Lehrmittelkostenbefreiung beträgt 80,8 %.

Bei den EinschülerInnen weisen 38,2 % Sprachdefizite auf, 28,7 % haben motorische Defizite und 15,1 % haben Übergewicht.

3.2 Besonderheiten anhand von Beispielen und in ihrer quantitativen Bedeutung

Es fehlen 606 Plätze an Kinder und Jugendfreizeiteinrichtungen. Der Versorgungsgrad in der Bezirksregion Parkviertel beträgt 29 %.

Das Mädchenprojekt „TOWANDA“ erfüllt mit 1,25 Personalstellen nicht den Personalstandard.

Es fehlen 781 Plätze an Kinder und Jugendfreizeiteinrichtungen. Der Versorgungsgrad in der Bezirksregion Wedding Zentrum beträgt 45 %.

Die Freizeiteinrichtungen „AWO LeLeKi“ (0,75 Stellenanteile), „KiezKulturEtage“ (1 Stelle), Palästina Jugendclub“ (0,5 Stellenanteile), JFE Lynar Str. (1 Stelle) erfüllen nicht den Personalstandard.

3.3 Regionale Kooperationen der Einrichtungen der Jugendarbeit einbezogen

Alle Projekte haben vielfältige – teilweise verschriftlichte – kontinuierliche und temporäre Kooperationen mit den für ihre Arbeit relevanten regionalen und überregionalen Kooperationspartnern.

Kooperationsprojekte mit 3 oder mehr Kooperationspartnern sind keine Ausnahme.

3.4 Handlungsbedarfe aus Sicht des Regionaldienstes

- Erhalt und Ausbau der Freizeitangebote, Planungssicherheit für die Projekte
- Initiierung von weiteren Kooperationsprojekten mit Partnern aus Jugendarbeit, Schulen und dem Bereich Hilfen zur Erziehung (analog DESI Projekt)
- Verstärkung der Projekte zur Straßensozialarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Weiterentwicklung einer strukturierte Zusammenarbeit mit Schulen – Erarbeitung des Musterrahmenkonzeptes Schule – Jugendarbeit
- Weiterentwicklung einer qualifizierten Jungenarbeit (hoher Jungenanteil an Hilfen zur Erziehung)
- Unterstützung und Förderung von Nachbarschaftsaktivitäten (zum Beispiel Nachbarschaftsladen Maxstr. 14 oder Nachbarschaftsladens Buttmanstr. 16)
- Aufbau mindestens eines Familienzentrums
- Erhalt der Ressourcen der beiden Quartiersmanagements in der Region
- Förderung der mobilen offenen Spielplatzbetreuung in der Region, besonderer Bedarf im Planungsraum Rehberge
- Erschließung der räumlichen Ressourcen der Schulstr. 118 für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien
- Sinnvolle Nutzung im Interesse der Kinder, Jugendlichen und deren Familien des Sportplatzes und des Sportflächenersatzstandortes in der Ruheplatzstr
- Zugang zu Sporthallen und Sportflächen für Projekte der Kinder- und Jugendarbeit erleichtern
- Barrierefreie Nutzbarkeit der Projekte und Institutionen
- Überprüfung und Anpassung der Öffnungszeiten und Angebote im Kontext mit der Schulstrukturreform
- Weitere Förderung und Unterstützung der Angebote für Roma
- Projekte im Rahmen des Elterncoachings / Elternkompetenztrainings müssen weiter ausgebaut werden.
- Erhalt und weitere enge Zusammenarbeit mit Lotsenprojekten und Kiezmüttern
- Wohnraum für Junge Erwachsene in der Region erhalten/schaffen um Wegzug zu vermeiden, auch U 25 brauchen eigenen Wohnraum
- Einrichtung eines geschütztes Marktsegmentes für junge Erwachsene wäre sinnvoll. Berufs- und persönlichkeitsfördernde Maßnahmen können oft erst wirksam werden, wenn der Junge Mensch über einen eigenen Wohnraum verfügt. Teure stationäre Maßnahmen im Rahmen der Jugendhilfe können deutlich verkürzt oder ganz vermieden werden, wenn geeigneter Wohnraum schnell zur Verfügung steht.
- Entwicklung von Kooperationen mit den regionalen Moscheen.
- Ausbau von wohnortnahen Kitaplätzen
- Schaffung von Kriesenunterbringungsmöglichkeiten für Kinder aus der Region. Es werden vor allem Plätze für unter 6jährige benötigt.
- Umwandlung eines Teils der Amsterdamer Str in eine Spielstraße.
- Sehr positiv wirkt sich die Neugestaltung des Nauener Platzes und es Spielplatzes in der Adolfstr. aus. Es ist sicherzustellen dass diese positiven Aspekte erhalten und weiter „gepflegt“ werden.

4. Ergebnisse der Arbeit mit dem QM-Handbuch

4.1 Mit welchen Angebotsschwerpunkten (Kapiteln des QM-Handbuches) haben sich die Jugendfreizeiteinrichtungen befasst?

Die Arbeit mit dem QM Handbuch ist für die 13 Projekte der Kinder- und Jugendarbeit ein selbstverständlicher Bestandteil der Reflektierung und Entwicklung ihrer pädagogischen Arbeit.

Die Schwerpunktsetzung bei der Bearbeitung der 9 Kapitel ist von Projekt zu Projekt unterschiedlich und den jeweiligen Erfordernissen angepasst.

Am Häufigsten wurde die Bearbeitung der Kapitel 2 – Kernaktivitäten zur Arbeitsorganisation - , Kapitel 3 – Kernaktivitäten zur fachlichen Weiterentwicklung - , Kapitel 4 – Offener Bereich, hier besonders 4.9: Umgang mit besonderen Problemen einzelner Kinder und Jugendlicher) – und Kapitel 8 – Kulturelle Kinder und Jugendarbeit – genannt.

4.2 Mit welchen Themen befassten sich einrichtungsübergreifende Arbeitsgruppen wie z.B. Qualitätszirkel oder Fachgruppen nach § 11 SGB VIII?

In der Region Wedding arbeiten 3 regionale Arbeitsgemeinschaften nach § 78 KJHG. Neben der Bearbeitung von Fachthemen (unter anderem: Kinderschutz, Tilidin, Autismus, Cybermobbing) wird kontinuierlich der strukturierte Informationsaustausch durchgeführt. In diesem Rahmen werden aktuelle Ereignisse erörtert, einzelne Projekte ausführlich vorgestellt und die gegenwärtigen Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit analysiert.

4.3 Welche Veränderungen in der Arbeit der Einrichtungen haben sich aus dem QM-Handbuch ergeben?

Grundsätzlich wird von allen Projekten die Arbeit mit dem QM Handbuch als hilfreich für die Entwicklung und Evaluation der alltäglichen pädagogischen Arbeit angesehen.

Neue MitarbeiterInnen kann schnell ein einheitlicher Grundstandart vermittelt werden Gute Ergebnisse werden für die Praxisüberprüfung und die, Explorationsarbeit (Fragen für neue MAs) benannt.

Differenzierte Veränderungen in der pädagogischen Arbeit wurden nicht beschrieben, allerdings wurden diese auch nicht abgefragt..

Ein Projekt beschreibt, das QM Handbuch könnte für internes/externes QM methodisch facettenreicher sein

Es bestehen zudem eigene Qualitätsleitlinien bei Trägern und das Qm Handbuch wird von einigen Teams ihren Erfordernissen entsprechend modifiziert

4.4 Welcher fachliche Unterstützungsbedarf (z.B. für Fortbildungen, Beratung und Supervision) wurde deutlich?

- Durchführung von 2 Klausurtagen im Jahr zu einem aktuellen Thema,
- die „Entwicklung eines niedrig schwelligen Vor Ort Prinzips zur Kompetenzsteigerung von Personal und Zielgruppe“,
- die Anwendung von Methoden für ein effektives Zeitmanagement,
- die Aufklärung über Zuwanderung (kulturelle Hintergründe, Aufenthaltsrecht),
- der Umgang mit schuldistanzierten Kindern und Jugendlichen,
- eine Medienpädagogische Qualifizierung.

4.5 Wo sind für die Erreichung der Ziele erforderliche Rahmenbedingungen (vgl. Qualitätskriterien der Kernaktivitäten im QM - Handbuch) nicht gegeben?

Die in dem Qualitätshandbuch vorgegebenen Ausstattungsstandard in finanzieller und personeller Hinsicht sind in den Projekten oft nicht vorhanden. Für eine angemessene Personalausstattung analog der Ausstattungsstandards fehlen in der Region mindestens 5 Vollzeitstellen für die Projekte der Kinder und Jugendarbeit. Ebenso wird die ideale Ausstattung mit Honorarmittel und Sachmitteln nur in Ausnahmefällen erreicht.

Unter diesen Bedingungen ist die in dem QM Handbuch definierte optimale Zielerreichung nur bedingt erreichbar.

5. Empfehlungen für zukünftige Schwerpunktsetzungen – fachliche und jugendpolitische Zielvorgaben

5.1 Vorschläge zu fachlichen Schwerpunktsetzungen

- Qualifizierte Bewegungsangebote, Angebote zu Ernährung (Beratung für Familien),
- Angebote zur Sprachförderung
- Angebote und Konzepte zur Suchtprävention
- Entwicklung von erfolgreichen Beteiligungsformen
- Erwerb von Medienkompetenz (primär der Umgang im und mit dem Internet und in den sozialen Netzwerken). Konzepte für eine zeitgemäße und akzeptierende Medienpädagogik
- Strukturierte Kooperation mit Schulen
- Mehr aufsuchende Sozialarbeit (Straßensozialarbeit), auch mit Sport-,Kultur- und erlebnispädagogischenpädagogischen Angeboten (auf Spielplätzen und Freiflächen)
- Qualifizierte Jungenarbeit
- Verstärkung von Bildungsangeboten (z.B. Gruppen zur Vorbereitung auf MSA, Hausaufgabenunterstützung/ Durchführung von Lerngruppen). Jegliche Form von außerschulicher Bildung soll gefördert werden zur Stärkung von Integration durch Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven

5.2 Aussagen zu praktischen Umsetzungen und Vorschläge, die Organisation und Kooperation betreffen

- Ressourcenbündelung durch Aktivitäten in sozialräumlicher Kooperation (z.B. Tanzveranstaltungen, Sportturniere, Battles...)
- stetige Förderung von FUA Projekten
- Möglichkeiten für eine weitere Förderung erfolgreicher Microprojekte (QM, Stärken vor Ort etc.)
- bezirkliche Schwerpunktsetzungen zum Bsp. im Bereich der politischen Bildung
- Gelder für pol. Bildung in Regelhaushalt – mit Honorar (gute Projekte können mit Geldern der politischen Bildung nicht realisiert werden da aus diesen keine Honorarvergütungen geleistet werden können.
- Schulen beteiligen sich finanziell an Kosten
- Nutzung von Sporthallen für Träger der Jugendhilfe gleichberechtigt zu Sportvereinen
- Mehr Auftrittsmöglichkeiten für Kinder- und Jugendgruppen
- Reduzierung des Verwaltungsaufwandes:
Bei reduzierten personellen, finanziellen und zeitlichen Ressourcen existiert ein gestiegenes Aufkommen an Berichtswesen, Datenabfragen und kurzfristigen Stellungnahmen

Die daraus sich ergebenden erhöhten Besprechungs- und Steuerungserfordernisse gehen zu Lasten der praxis- und fallbezogenen Arbeit.

- Personalergänzende Maßnahmen durch MAE, ÖBS, FSj
- Entwicklung eines niedrighwelligen Vor Ort Prinzip zur Kompetenzsteigerung von Personal und Zielgruppe
- bessere Öffentlichkeitsarbeit, damit Angebote auch bei bildungsfernen Familien bekannt werden

5.3 Hinweise für die Entwicklung der Jugendhilfeangebote in der Region

- Planungssicherheit und Ressourcensicherheit für die Projekte
- Erreichen und erhalten der Ausstattungsstandards für Projekte der Kinder- und Jugendarbeit
- Wohnortnahe und mobile Angebote
- Konzepte und Angebote zur Familienförderung und Familienentlastung
- Steigerung der Akzeptanz der Angebote bei muslimischen Familien
- Anpassung der Struktur der Projekte der Kinder- und Jugendarbeit an die Veränderungen durch die Schulstrukturreform (Öffnungszeiten)
- Anpassung der nicht mehr zeitgemäßen Honorarsätze um qualifizierte HonorarmitarbeiterInnen halten und gewinnen zu können
- Lebensweltorientierte Unterstützungsangebote: Wohnungssuche, Umgang mit Finanzen, Jobcenter, Rechtsberatung – Zentrale Anlaufstelle Jugendberatung, Lotsenprojekt für junge Menschen (ehe. jugendliche aus Jugendhilfe sind Lotsen für jüngere, Hilfe zur Selbsthilfe)
- Verstärkung von Angeboten an Jugendliche am Abend
- Förderung von Gruppenreisen und Tagesausflügen
- Lernfelder zur Berufsorientierung und Lebensplanung auch an Schulen verstärken
- Förderung von Kooperationsprojekten zwischen Projekten der Kinder- und Jugendarbeit, Schulen und Trägern mit familienunterstützenden Angeboten (HzE Träger)
- Optimierung der Regionalen Kommunikationsstruktur – effektivere Fachrunden mit regionalen Trägern aus den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit, HzE und Schulen zur Optimierung der vorhandenen Ressourcen und zur Vermeidung von nicht erforderlichen „Doppelangeboten“.
- Organisation von nichtkommerziellen „Tanzveranstaltungen“

für den Regionaldienst Wedding:

*Laurence Affolter / Sozialraumkoordinator
Heike Dorr-Sallmann / Regionaldienstleiterin*